Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 7. Dezember 1898. No. 49.

„Es giebt kein dauernd Glück auf dieser Welt!"

Wenn alles, was du liebend dein einst nanntest,
Was dir an Glück des Lebens Lenz gebar,
Als hingeschwund'ne Herrlichkeit erkanntest,
Die wie ein Traum von kurzer Dauer war;
Wenn das Gebäude stolzer Ideale
Vor deinem Blick in Schutt und Trümmer fällt:
Dann bebt auf deinen Lippen das Finale:
„Es giebt kein dauernd Glück auf dieser Welt."

Du magst dein Herz dem ernsten Wort verschließen,
Dein Auge sieht des Wechsels tiefe Spur —
Es mögen Rosen dir am Wege sprießen, —
Du hörst das Wort im Reiche der Natur!
Und weiltest du auf lichten Bergeshöhen,
Wo Frühlingsluft den frohen Busen schwellt,
Ob ungern auch — du mußt es doch gestehen:
„Es giebt kein dauernd Glück auf dieser Welt."

Und doch — laß mich ein Wort zum Trost dir sagen!
„Es giebt ein dauernd Glück auf dieser Welt,"
Ein hohes Glück, das die im Herzen tragen,
Die ihren Sinn aufs Göttliche gestellt.
Da mag der Herbst den bunten Hain entkleiden;
Wenn deine Seele dieses Kleinod hält,
Genießest du des wahren Glückes Freuden,
Giebt's auch kein dauernd Glück auf dieser Welt!

(Karl Keck.)

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Minnesota.

Syre, 24. November 1898. Werter Editor! Ich fühle mich gedrungen, hier von unsrer neuen Ansiedlung ein etwas durch die Rundschau bekannt zu machen. Ich weiß, daß mich viele von den Rundschaulesern kennen werden, denn ich habe früher in Süd-Minnesota fünf Meilen nördlich von der Stadt Mt. Lake gewohnt. Ich bin den 15. September 1898 dort weggezogen, und sind durch Gottes Hilfe hier in Nord-Minnesota in dem kleinen Städtchen Syre den 17. September gesund und wohlbehalten angekommen. Dem Herrn sei Dank dafür. Ich denke, wir sind 280 Meilen nördlich von Mt. Lake gezogen, aber ich kann nicht sagen, daß es hier bis daher kälter gewesen ist als ich es von dort gewöhnt war. Wir haben bis den 20. November immer schönes Wetter gehabt, hin und wieder Nachtfröste, aber am Tag taute es wieder; am 21. und 22. November war es 21 Grad kalt; heute, den 24. November, ist es schon lange nicht so kalt. Schnee haben wir hier noch nicht so viel gehabt, daß wir haben mit dem Schlitten fahren können. Wie ich gelesen habe, sollen sie im Süden mehr Schnee haben als wir hier im Norden. Auch die Leute in unsrer deutschen Ansiedlung sind sehr froh. Es geht ihnen schon viel besser als vergangenes Jahr. Es wird immer noch etwas zu wünschen übrig bleiben, aber das kommt in einer neuen Ansiedlung immer vor. Ich glaube ganz zuversichtlich, wenn wir aufrichtig sein werden und uns an unserm lieben Heiland, Jesus Christus halten und ihm nicht werden vorbeigehen, so wird er uns auch nicht vorbeigehen; dann wird er uns an Seele und Leib segnen. Wir haben hier auch schon gesegnete Stunden gehabt. Ältester Heinrich Quiring und Prediger Jakob Siemens von Mt. Lake sind hier gewesen und haben uns mit dem Worte bedient. Ich habe mit ihnen gesegnete Stunden verlebt. Der Herr segne sie dafür. Auch Ältester Heinrich Voth von Bingham Lake, Minn. hat uns mit dem Worte Gottes bedient und haben eine gesegnete Erbauung mit ihm gehabt. Der Herr segne ihn dafür. Verbleibe mit Gruß,

Cornelius Goossen.

Windom, den 27. November 1898. Werter Editor der Rundschau! Da ich noch immer deine Treue sehe, daß du so manche Nachrichten von Freunden in die Welt schickst, so habe ich auch schon lange dran gedacht, allen lieben Freunden unser Befinden mitzuteilen. Wir sind bald sechs Jahre in Amerika; früher hatten wir unsern Wohnort in Sagradofka, (Friedensfeld) Rußland, von wo wir wegen Religionssachen und anderer Verhältnisse nach Amerika auswanderten. Hier geht es uns in irdischer Hinsicht nicht ganz so gut wie in Rußland, denn das Vermögen haben wir verreist und viel Schulden gemacht; jetzt müssen wir ampeln, davon loszukommen; aber doch ist mir der Wechsel nicht leid; hier ist es um so leichter für die Kinder; die erwachsenen haben alle Land und ihr gutes Brot, woran es in Rußland manchen fehlt.

Unsere Kinder wohnen sehr verstreut: Johann Wieben (Margaretha) wohnen 13 Meilen von uns ab; mit denen kommen wir öfters zusammen. Bernhard Friesens (Agathe) zogen nach Canada, Saskatchewan, wo die Frau im Frühjahr, im Juni, starb; sie hat vier Kinder hinterlassen; ihr Alter hat sie gebracht auf 28 Jahre; schwer krank gewesen zwei Monate. Sie hatte noch großes Verlangen gehabt, uns noch einmal zu sehen, doch das war zu weit entfernt, es ist nicht geworden. Sie ist ja auch zuletzt noch ganz froh geworden in dem Herrn. Die Freude im Herrn macht ja aller Not ein Ende, und so ist sie entschlafen bis der Herr kommt, der die Seinen dermaleinst zu sich nehmen wird. Erdmann Siemens (Barbara) zogen dies Frühjahr nach Nord-Dakota, wo sie auch Land aufgenommen haben. Es geht ihnen auch ganz gut. Das ist nicht sehr weit auf der Bahn zu fahren. Sie werden, so der Herr will, zu Weihnachten spazieren kommen. Auch die Söhne Gerhard und Jakob haben da Land aufgenommen. Jakob ist jetzt da; Gerhard ist zu Hause. Im Frühjahr geht er auch hin. Geschwister Gerhard Bergen sind von Texas zurückgekommen, Krankheit halber; sie haben dort zu sehr im Regenwetter gearbeitet. Jetzt sprechen sie aber wieder von hinziehen. Sie wollen die Kinder mit haben und denen ist Minnesota schon sehr gut. Die wollen nicht mitziehen.

Nun noch etwas von der Ernte: die ist hier ganz gut gewesen; wir bekamen bis 13 auch 20 Buschel Weizen vom Acker; hatten 160 Acker gerentetes Land und 80 Acker eigenes Land mit Weizen besät, haben 3000 Buschel Weizen gedroschen; 1000 Buschel Hafer, 240 Buschel Roggen und 400 Buschel Gerste. Gemüse, Kartoffeln und Wassermelonen haben wir sehr genug. Ich denke oftmals an die armen Leute in Rußland, wenn sie doch hier wären; hier könnten sie doch ihr Land umsonst haben, und solch geringes Brot wie in Rußland ist hier auch nicht teuer; nur schade, der Mensch leidet sehr an Unzufriedenheit. Wer erst hier ist, der ist auch hochmütig, der hat gleich eine stolze Natur angenommen. Je mehr man hat, je mehr man will, nie schweigen unsre Wünsche still.

Hier wohnt man nicht in Dörfern; hier hat jeder mit seinem Land den freien Willen; wenn er pflanzt, dann hat er Bäume, pflanzt er nicht, dann hat er seinen freien Willen. Des Morgens kommt kein Hirte, dann schlafen wir oftmals lang. Wir freuen uns sehr, wenn wir von Freunden in der Rundschau etwas finden, so wie von Freund Klas Regehr und Abraham Bullers und Heinrich Dörksen. Ihren letzten Brief haben wir auch noch nicht beantwortet, aber wir können nicht an alle schreiben, deshalb nehme ich die Rundschau zur Hilfe. Ich will nicht alle Namen aufschreiben, des wir uns in Liebe erinnern, denn wenn die Rundschau mit Namen und Fragen angefüllt ist, das liest sich mir nicht schön. Bitte aber alle meine und meiner Frau Geschwister, um ein Lebenszeichen. Grüßend verbleiben wir Euer im Herrn,

Jakob und Barbara Baerg.

Oklahoma.

North Enid, 26. November 1898. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ich hätte schon längst sollen einen Bericht von meiner Reise in der Rundschau folgen lassen, konnte aber wegen der vielen Arbeit, die in meiner Abwesenheit sich angehäuft hatte, nicht eher dazu kommen.

Am 10. Oktober 6 Uhr morgens bestieg ich den Zug auf der Rock Islandbahn in North Enid, um meine Reise nach Manitoba anzutreten, allwo vom 24. bis zum 30. Oktober eine Bibelkonvention und am 30. ein Liebesmahl und am 31. Oktober und 1. November die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde bei Wintler stattfinden sollte. Da ich eine Einladung hatte, in Henderson, Nebr. anzuhalten, mußte ich schon vor der Zeit mich beeilen, und kam am 11., 11 Uhr in der Stadt an, ließ mich noch am selben Abend zu unsern Kindern J. P. Regier fahren, wo ich denn übernachtete, und morgens ging es zum Versammlungshaus, wo die Brüder zusammen kamen, um eine Lehrerwahl zu halten. Das Resultat traf Johann Kliewer Jun. und Gerhard Wiens. Möge der Herr seinen Segen dazu geben und sie ausrüsten mit Kraft aus der Höhe, damit viel Arbeit für ihn gethan werden kann, denn die Ernte ist groß.

Am 14. fuhr ich noch bis Lincoln, Nebr., wo ich auch den Ruhetag verlebte. Ich suchte mir die Geschw. Wall auf, die hier schon ein paar Jahre wohnen, und nachdem ich dort eine gute Nachtruhe genossen, machten wir uns Sonntag, im Regenwetter, auf den Weg in die Stadt, die Versammlung der Reformierten aufzusuchen. Da der Prediger nicht anwesend war, gab es Gelegenheit ein paar Worte von Jesu zu reden, die auch, wie es schien, mit Freuden aufgenommen wurden. So blieb ich noch über Nacht und fuhr Montag, den 17., nach Omaha, und weil die Weltausstellung noch nicht aus war, nahm ich die Zeit wahr und verweilte einen halben Tag dort, um die Hauptgegenstände zu besehen. Sehr interessant ist das Regierungshaus, wo denn auch vom letzten Krieg mit Spanien alle großen Gewehre und Schiffe, so wie auch die Hauptpersonen in Lebensgröße ausgestellt zu sehen waren. Doch es war ein kalter Tag und der Schnee fiel in Menge, daß überall zwei Zoll Schnee lag.

So bestieg ich denn den North-Western Zug und fuhr 7 Uhr ab, dem Norden zu. Der Wind kam von Nord und ziemlich kalt mit Regen und Schnee. Ich saß gerade und dachte, wo doch wohl meine Reisegefährten sein möchten, da auf einmal gab es einen starken Ruck und noch einen und dann stand der Zug. Alles fragte, was geschehen sei, bekamen aber nicht Aufschluß, bis mehrere ausstiegen und sahen, daß der Telegraph auf dem Geleise lag; er hatte das Licht vorne von der Lokomotive gerissen und mußte vom Geleise entfernt werden, welches eine Stunde Aufenthalt gab, dann ging es ganz langsam weiter, fürchtend es möchte wieder so kommen, aber es ging ohne weitere Störung bis Sioux City, wo das Dienstpersonal wechselte, und nach einer halben Stunde ging es wieder weiter. Hatten auch nur eine kurze Strecke gefahren, da gab es wieder Stillstand, da der Telegraphendraht wieder auf dem Geleise lag. Er war so schwer mit Eis befroren, daß er zwischen den Pfosten bis auf die Erde herabhing; ja sogar wurde ein Fenster zertrümmert durch einen Pfosten, der beim Niederreißen durch die Verwickelung mit der Lokomotive, gerade das Fenster traf. Es gab eine große Aufregung und beinahe waren etliche durchs Fenster gegangen, aus Furcht vor Schaden. Doch nach einer halben Stunde setzte der Zug sich wieder in Bewegung und kamen wir (da Br. J. J. Regier sich auch schon zu mir gesellt hatte) um 7 Uhr morgens in Mountain Lake an, allwo denn noch viele Konferenz-Reisende einstiegen. So ging es denn in Gesellschaft mit noch zwölf Brüdern ohne Aufenthalt bis St. Paul. Da unsere Halbfahrt-Permits nicht weiter reichten, mußten wir uns hier um ein Permit bemühen, welches uns denn auch williglich von der Great Northern Bahngesellschaft gegeben wurde, so daß wir zu 7 Uhr abends wieder reisefertig waren. Hier trafen wir mit einem Agenten der Canadischen Regierung zusammen, der uns gerne mit nach Saskatchewan nehmen wollte, um uns ihre Ländereien dort zu zeigen. Da wir auch gerne unsere Geschwister bei Rosthern besuchen wollten, kam uns diese Gelegenheit sehr zu Hilfe und wir entschlossen uns — Br. J. J. Regier, Heinrich Friesen von Minnesota und ich -- dorthin zu reisen, wenn er uns freie Fahrt geben wollte. Der Mann konnte es nicht bestimmt versprechen, sagte aber, daß wir von Winnipeg freie Fahrt bekommen würden. Wir fuhren bis Gretna, Manitoba, wo wir abstiegen, um Herrn Peters zu treffen, doch kamen wir zu spät, indem er schon etliche Tage vorher mit einer Abteilung Leute nach Rosthern gefahren war.

Wir fuhren am nächsten Tage, nachdem wir bei Geschw. Abraham Hieberts eine erquickende Nachtruhe genossen hatten und Br. C. Hiebert uns nach Altona, der nächsten Station, gefahren hatte, wieder ab nach Winnipeg, wo wir denn mit einem Reisepaß nach Rosthern versehen am nächsten Tag 7 Uhr abfuhren, dem Nordwesten zu. Kamen 12 Uhr nachts in Morden an, wo wir abstiegen und die Regierungs-Farm und die Indianer-Schule besichtigen konnten.

Es ist wirklich zum Erstaunen, wenn man sieht, was die Erde hier im hohen Norden hervorbringt. Weizen von allerbester Qualität, auch Hafer und Gerste, so auch Flachs. Es wurde uns gesagt, daß es Weizen giebt, der 68 Pfd. das Buschel wiegt, und bis zu 40 Buschel und mehr per Acker; Hafer bis 100 Buschel per Acker. Hier machte der Herr unsre Rechnung zu nichte, indem er Br. H. Friesen nicht erlaubte, weiter mitzureisen. Er bekam so starken Rheumatismus in einem Bein, daß er dort bleiben mußte, und wir fuhren allein weiter. Um 12 Uhr nachts, den 21., ging es weiter, bis wir am 22. abends in Rosthern ankamen, wo uns dann Herr Enns freundlich aufnahm und uns noch am selben Abend auf das Land schickte. Weil es Sonnabend war, so waren wir froh, den nächsten Tag, Sonntag, unter Geschwister zu verweilen, wo wir denn auf der Versammlung bei Geschw. Peter Eichendorfs eine gesegnete Versammlung abhalten durften. Viele Geschwister, die wir schon lange nicht gesehen, trafen wir hier wieder, vom Herrn bewahrt im Glauben an Jesum Christum. O, was wird es für ein Wiedersehen sein in jenem schönen Land, wo kein Trennen mehr sein wird? Die Texteswortе waren Lukas 24.

Da die Konferenz so nahe war und Br. H. Friesen auch nicht zu lange zu bleiben wünschte, so fuhren wir Montag retour nach Winkler, allwo die Konferenz der Mennoniten-Brüder in deren Versammlungshaus stattfand.

Rosthern ist eine ziemlich schöne Stadt, beinahe alles deutsche Einwohner; das Land ein reicher, fruchtbarer Boden, wo die Leute ihr Fortkommen haben können. Der Weizen ist sehr gut und giebt bis 30 Buschel per Acker. Unsre Brüder, die kein Heim haben und die Kälte nicht fürchten, können hier für $10 eine gute Heimstätte finden. So auch in Nord Dakota giebt es noch Heimstätten und, wie es scheint, gut zu leben. Auch da trafen wir die Ansiedler alle froh, ihr eigen Heim gefunden zu haben. Grüßend, alle Leser Gott befohlen, Peter Regier.

Vergiß, o Menschenseele, nicht, daß du Flügel hast.

Ich sah den Baum sich färben,
Die Luft war grau und stumm;
Mir ist betrübt zum Sterben,
Und weiß es kaum, warum.

Durchs Feld vom Herbstgestäude
Hertrieb das dürre Laub;
Da dacht' ich: deine Freude
Ist so des Windes Raub.

Dein Lenz, der Blütenvolle,
Dein reicher Sommer schwand;
An die gefrorne Scholle
Bist du nun fest gebannt.

Da plötzlich floß ein klares
Getön in Lüften hoch;
Ein Wandervogel war es,
Der nach dem Süden zog.

Ach, wie der Schlag der Schwingen,
Das Lied ins Ohr mir kam,
Fühlt ich's wie Trost mir dringen
Zum Herzen wundersam.

Es mahnt aus heller Kehle
Mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß, o Menschenseele,
Nicht, daß du Flügel hast.

Joh. J. Wiens,

Mt. Lake, Minn.

Bericht

über unsere Reise nach St. Petersburg, in den ersten Monaten des Jahres 1871.

(Von Leonhard Sudermann.)

(Fortsetzung.)

Unser Herr Präsident riet uns, nun noch eine Audienz bei dem Präsidenten beider Komissionen, dem Grafen Heyden, nachzusuchen und es gelang uns Dienstag vormittag 11 Uhr, im Generalstabe bei dem Herrn Grafen uns zu melden. Wir erschienen pünktlich und wurden in den Audienzsaal gewiesen, woselbst der Herr Graf schon mit einem, der vor uns dort war, sprach. Bruder Gerhard Dyck und ich waren nur von uns Brüdern zugegen, die andern waren zurückgeblieben, in der Voraussetzung, es möchten alle sechs dem Herrn Grafen zu viel sein. Wir baten den hohen Herrn, als er sich uns näherte: Er möge sich in dieser unserer Not unserer annehmen, daß wir, vom neuen Wehrgesetz bedroht, unser Bekenntnis und Gewissen retten möchten. Er erwiderte: „Was Sie bitten, ist bereits geschehen, man hat schon, ehe Sie baten, für Sie gesorgt und Ihnen eine Stellung im Militärwesen zu verschaffen gesucht, in der Sie ohne Ihr Gewissen zu verletzen, Ihre Pflicht thun können." Darauf machte er uns mit dem Plan der Kommission, die Mennoniten im Sanitätswesen anzustellen, bekannt, wo wir, wie schon eben wiederholt angedeutet, ohne Waffendienst ausschließlich zur Krankenpflege angestellt werden sollten. So hatten wir auch diesem Herren gegenüber, wie schon vorher zweimal, unsere Gründe darzulegen, warum wir auch die Sanitätsdienste nicht leisten dürften, wurden aber auch hier nicht verstanden, wenn wir sie so gut wie möglich geltend machten. Dann sagte uns der Herr Graf, daß man mit der Bearbeitung dieses neuen Wehrgesetzes noch gewiß

ROYAL
Baking Powder
Aus reinem Weinsteinrahm zubereitet.
Schützt die Speisen gegen Alaun.
Alaunhaltige Backpulver bilden die grösste Gefahr, die heutzutage der Gesundheit droht.
ROYAL BAKING POWDER CO., NEW YORK

einige Jahre zu thun haben werde, daß es, bis es zur Publikation käme, wohl bis zum Jahre 1874 dauern dürfte. Es seien aber alle diejenigen, die *vor* der Publizierung dieses Gesetzes geboren wurden, demselben *nicht* unterworfen. Da nun die *nach* der Veröffentlichung Gebornen erst 21 Jahre alt werden müssen, dürften wir bis zum Jahre 1895 noch nicht befürchten, in unsern Freiheiten angegriffen zu werden. Es werde bei der Bekanntmachung des Gesetzes dieses letztere zwar nicht ausdrücklich ausgesprochen sein, doch könne der Herr Graf uns versichern, daß der Beschluß dahin werde gefaßt werden. Auch für diesen Herrn hatten wir ein Exemplar von unserer gefertigten Denkschrift bereit, welches wir ihm vor unserm Abtreten noch überreichten.

Schon am letzten Sonntage, nachdem wir dem Gottesdienst im Versammlungssaal der Brüdergemeinde beigewohnt hatten, war ich ein wenig zu Pastor Hans, dem Prediger dieser Gemeinde, gegangen und hatte in der kurzen Unterhaltung mit ihm etwas von unserem Wirken in St. Petersburg mitgeteilt. Er interessierte sich für diese unsere Aufgabe und teilte mir mit, daß er im Auftrage der Sareptamer auch Protest einzulegen habe, indem auch sie dieses neue Wehrgesetz nicht acceptierten, zwar nun, wie er sagte, nicht aus den Gründen wie wir, sondern weil sie keine Neigung hätten, ihre Jünglinge in russischen Soldatendienst zu stecken. Er lud uns ins gesamt ein, ihn zu besuchen; es wurde, da ich darauf einging, der Dienstag Abend dazu bestimmt. Wir waren um so mehr bereit, dieser Einladung Folge zu leisten, als auch unser Herr Präsident, General Ottinger, wiederholt davon gesprochen hatte, daß eine Bekanntschaft mit der Brüdergemeinde uns sehr nützlich sein könne, unsere Absichten in unserer Arbeit zu erreichen. Wir wendeten demnach den Dienstag Abend, an dem wir am Vormittage im Generalstab beim Grafen Heyden gewesen, dazu an, Pastor Hans in seiner Wohnung, und zwar, nach seinem ausdrücklichen Wunsch, zum Thee, zu besuchen und teilten ihm bei der Gelegenheit ziemlich ausführlich mit, was wir in unserer Aufgabe während unseres Aufenthalts in der Hauptstadt schon gethan. Der Pastor verfolgte mit warmer Teilnahme unsern Bericht und sprach die Hoffnung aus, er glaube, wir bringen unsere Sache für uns günstig durch, da die Regierung die Mennoniten nicht gehen lasse, vielmehr wohl wisse, was sie an ihnen habe. Für seine Mission habe er wenig Hoffnung, er wünsche und hoffe aber, daß *wir* einen guten Erfolg von unserer Thätigkeit haben möchten. Diese warme Teilnahme des Pastors, für uns und unsere Sache, machte den Gedanken in uns rege, ob dieser Mann uns in Zukunft, wenn wir St. Petersburg wieder verlassen hätten, noch nützlich sein könne, wenn er sich unserer Sache annehme, und als wir diesem Gedanken ihm gegenüber Ausdruck gaben, erklärte er sich gerne bereit,

falls es möglich wäre, uns zu helfen. Die Klarheit, mit der er unsere Mitteilung über unsere Angelegenheit auffaßte und beurteilte, gab uns Zeugnis, daß er an unserer Stelle viel besser die Worte finden werde, unsere Gründe geltend zu machen. Als in den nächsten Tagen unsere Aufgabe sich so weit aufklärte, daß wir es einsahen, wir würden für die Gegenwart nichts weiter erreichen und wir Pastor Hans baten, falls etwas für uns Wichtiges sich zutragen möchte, uns doch darüber Mitteilung zu machen, erklärte er sich nicht bloß gerne bereit dazu, sondern erbot sich auch, zu den in der Sache beteiligten Herren zu gehen, sich ihnen vorzustellen und auch ihnen es zu sagen, daß man sich nur an ihn wenden möchte in etwaigem Nötigen uns betreffend. Mittwoch, den 3. März, war ich mit Bruder Gerhard Dyck zu dem Herrn Senator Gerngroß gegangen, um demselben die von ihm gewünschte Denkschrift zu überreichen. Auch hier wurde wieder über die Sanitätsdienste debattiert und unter anderem dem Senator die Frage vorgelegt: Wenn unser Volk, gestützt auf ein ewiges Privilegium, in Rußland eingewandert, sich hier ansäßig gemacht, sein Vermögen größtenteils in Baulichkeiten angelegt; gegenwärtig, nachdem noch nicht 100 Jahre verflossen, durch ein neues Militärgesetz zur Auswanderung gezwungen würde, würde das nicht gegen die Gerechtigkeit streiten? Der Herr Senator erwiderte: Es würde ebenso gegen die Gerechtigkeit streiten, wenn alle andern militärpflichtig werden müßten und unser Volk davon eine Ausnahme machen sollte. Mittwoch Nachmittag kam ein Schreiben, unterzeichnet von dem Adjutanten des Herrn Grafen Heyden, Rittmeister Graf Meden, ins Quartier der Chortitzer Brüder mit der Vorschrift für uns, Donnerstag Nachmittag 3 Uhr beim Herrn Grafen erscheinen zu sollen. Wir machten uns bereit und gingen zur bestimmten Stunde hin.

Der Herr Graf war ausgefahren und wir hatten ein wenig zu warten. Darüber entschuldigte er sich bei uns, als er kam und fragte: ob wir uns schon über den Vorschlag, die Sanitätsdienste zu übernehmen, besonnen hätten? Wir erwiderten: Wir hätten wohl darüber nachgedacht, kämen aber, bei reichlicher Überlegung, noch mehr zu der Überzeugung, daß wir sie nicht übernehmen könnten, unsere ganze Gemeindeverfassung und Gemeindeordnung mit der Kirchenzucht würde damit vollständig verletzt. Gerade diese jungen Leute, die wir abzugeben verpflichtet wurden, waren der Beaufsichtigung und Seelsorge am meisten benötigt, und wir hatten ihre Seelen mit ihrer Abgabe vollständig preisgegeben. Der Herr Graf sagte: wir müssen in den Garnisonen auch Prediger haben, die auf die Seelsorge bedacht seien und wurde zuletzt unwillig, als wir darauf nicht eingehen wollten. Ohne diese Sanitätsdienste zu übernehmen, würden wir nicht frei kommen, unser Bekenntnis könne damit keineswegs verletzt werden und ob wir einen schwarzen Rock oder einen blauen trägen, könne auch nicht ein Verstoß gegen unser Gewissen sein. Wo wollen sie auch hin? sagte er weiter — Amerika ist weit und Australien noch weiter? — Wir antworteten: Australien würde uns nicht zu weit sein, wenn wir dort in Ruhe unserem Gewissen nachleben könnten. Zuletzt brach der Herr Graf unsere Unterredung mit dem Bescheid ab: gegenwärtig sei für uns in unserer Angelegenheit nicht was weiter zu thun, bis sie mit der Bearbeitung des Gesetzes bis an die Frage zur Entscheidung über uns kommen würden, könnten noch 1½ Jahre verlaufen, man werde uns dann rechtzeitig rufen lassen, damit wir uns mit unsern Gründen verteidigen könnten, inzwischen sollen wir nach Hause reisen und mit unsern Brüdern die Sache wohl überlegen. — Auf die Frage: ob der Herr Graf uns raten würde, unsere Bitte auch an Se. Majestät den Kaiser zu richten, erwiderte er: für jetzt würde uns das wenig nützen, da Se. Majestät zu wenig von der Sache unterrichtet sei, in der Zukunft könne auch das noch geschehen und unserer Sache nützlich sein. Bevor man uns entließ, sagten wir noch, Pastor Hans werde nötigenfalls uns in unserer Abwesenheit vertreten und auch unser Berichterstatter sein, weshalb wir bäten, sich an ihn zu wenden. Man schrieb sich darauf seine Adresse auf und wir gingen.

(Fortsetzung folgt.) □

Die Schreckensmacht der Sünde.

Die Sünde ist der Leute Verderben.
Sprüche 14, 34.

Ach Sünde, Sünde, welch Verderben,
Welch Unheil hast du angericht'!
Der Sünde Lohn und Frucht ist Sterben—
Verdammnis folgt zum Strafgericht!
Die Sünde hat selbst Engel-Wesen
Zu Teufeln, ach, sogar gemacht!
Den Geistern, die die Sünd erlesen
Den ew'gen Fall und Tod gebracht!

Ach Sünde, Sünde, dein Verderben
Führt ein zur ew'gen Todesnacht!
Der Gottheit gänzlich abzusterben,
Das ist der Sünde Schreckensmacht!
Oft war ich fast wie selbst verloren,
Wie nur das Böse ward erzeugt? —
Ach, Selbstsucht hat dich, Sünd, geboren—
Der Hochmut aber dich gezeugt!

Ach Sünde, Sünde, welch Verderben,
Welch Elend hast du angestellt!
Enterbt die neuen Gottes-Erben,
Den Tod gebracht in unsre Welt!
Der Mensch, nach Gottes Ebenbilde
Geschaffen frei und engelrein,
Geziert nach Leib und Seel so milde —
Zwingt ihn die Sünd nun Sklav zu sein!

Ach Sünde, Sünde, welch Verderben
Bringst du mitsamt der Not und Qual!
Wer zählt die Folgen all, die herben,
So vielfach, millionenmal!?
Ach, wie die Sünde grausam beuget
Den Nacken ihrer Opfer, die,
Erst ihr gehorcht, dann Dienst bezeuget —
Mit Fluch und Schaden lohnt nun sie!

Ach Sünde, Sünde, welch Verderben
Hast du auf Erden angefacht!
Dies Leib und Seel ertötend Werben
Hat Satans schlaue List erdacht!
Wenn nicht die große Gottes Gnade
Umschlänge unser Erdenrund,
So zög die Menschheit schnurgerade
Ohn Gegenwehr zum Höllenschlund!

Ach Sünde, Sünde, dein Verderben,
Das ist so schrecklich, schwer und groß!
Wer sollt die Freiheit uns erwerben?
Wer uns von Sünde machen los?
Es kostete den heil'gen Bürgen
Sein Leben als ein Lösegeld.
Und Dieser ließ sich schweigend würgen,
Des Höchsten Sohn, zum Heil der Welt!

Ach Sünde, Sünde, dein Verderben
Einst unsers Leibes Hütte bricht!
Doch wenn im Herrn wir selig sterben,
Dann bangt uns nicht vor Tod, Gericht!
Hat Christi Tod und Auferstehen
Ein göttlich Leben uns gebracht;
Sein Wort bezeugt, es soll geschehen,
Daß einst der Leib vom Grab erwacht!

Ach, wär der Sünde Macht, Verderben,
Doch jedem Menschen offenbar,
Wohl dächte mancher an das Sterben,
Und lief nicht blindlings in Gefahr;
Er wendete die Gnadenstunden
Zum Wohle seiner Seele an,
Und ruhte nicht bis er gefunden
Sein Heil, die rechte Lebensbahn.

C M. S.

Die Pest in Indien.

Die unheimliche Bubonenpest, die durch ihr Auftreten in Wien dem Interesse des Abendlandes wieder näher gerückt worden ist, breitet sich nach den jüngsten Meldungen von Bombay in Indien immer mehr aus und besonders nimmt sie an Stärke in den Orten zu, wo die von den Behörden angeordneten Einspritzungen nicht in dem erforderlichen Maßstabe vorgenommen werden. Bombay selbst geht augenscheinlich wieder einem heftigen Ausbruche der Epidemie entgegen; während im vergangenen Jahre die Monate Juli, August und September nur gegen 250 Opfer dahinrafften, sind in dem gleichen Zeitraum dieses Jahres nach den offiziellen Ziffern bereits über 1400 Todesfälle durch Pest eingetreten. In Wirklichkeit muß aber die doppelte Zahl angenommen werden. Da die Krankheit in den Vorjahren erst nach dem Monat September an Stärke zunahm, so liegt die Vermutung nahe, daß die nächsten Monate wieder ein Ansteigen der Epidemie zeigen werden. An Binnenplätzen ist jedoch die Pest bereits mit aller Heftigkeit aufgetreten, und Städte wie Hubli und Dharwar, die zur Zeit der Heimsuchung von der Pest nicht über 50,000 Einwohner zählten, hatten bis hundert Todesfälle täglich zu verzeichnen. Mit der Vornahme der prophylaktischen Einspritzungen vermindert sich die Stärke der Epidemie sehr beträchtlich. Die nachfolgend mitgeteilten Statistiken legen ein glänzendes Zeugnis für Professor Haffkines Serum ab: In Hubli zeigten sich unter ca. 32,000 geimpften Personen 69 Anfälle, bei ca. 8,500 nicht inokulierten Personen 417 Anfälle. In einer Spinnerei dieser Stadt mit einer Arbeiterzahl von 1173 Personen wurden 1047 Individuen zweimal geimpft, von welchen seit anfangs Juni 22 starben=2 Proz., 51 einmal geimpft, von welchen seit anfangs Juni 8 starben=16 Proz., 75 gar nicht geimpft, von welchen seit anfangs Juni 20 starben=26 Proz.

In der Stadt Dharwar starben in der ersten Woche des Monats Oktober von 28,160 zweimal inokulierten Personen 20=⅔ Proz., von 9036 einmal inokulierten Personen 17=2 Proz., von 1014 nicht inokulierten Personen 393=39 Proz.

In der ganzen Bombay Präsidentschaft fallen der Pest gegen 6000 Opfer per Woche, und die Zahl der seit dem ersten Ausbruch erfolgten Todesfälle kann für

die Stadt Bombay auf etwa	60,000
" Präsidentschaft " "	140,000
insgesammt auf etwa	200,000

veranschlagt werden. Die offizielle Statistik erreicht allerdings nur die Hälfte dieser Ziffern, aber es werden ebensoviele Fälle verheimlicht.

In Bombay ließen sich bis jetzt nur etwa 20,000 Personen impfen, das ist 2½ Prozent der Einwohnerzahl, so daß die Epidemie wieder günstige Bedingungen für ihre Entwickelung vorfindet. Welchen Einfluß die Lüftung der Wohnungen auf die Krankheit ausübt, zeigt sich aus folgendem interessanten Falle. In einem Hause, welches bis dahin keine Pestfälle aufzuweisen hatte, wurden eines Tages wegen eines heftigen Sturmes sämtliche Fenster und Thüren geschlossen und erst am nächsten Morgen wieder geöffnet. Am gleichen Tage ergaben sich nicht weniger als zwanzig Pestfälle in diesem bis dahin seuchenfreien Hause.

In Kalkutta zeigt sich die Epidemie bis jetzt sehr mild. Bis heute sind gegen 230 Todesfälle zu verzeichnen. Auch in dieser Stadt ist die Einwohnerschaft für das Inokulieren nicht eingenommen, und im ganzen ließen sich bis zu diesem Tage nur 2500 Personen, etwa ein viertel Prozent, impfen. Andere Plätze der Kalkutta-Präsidentschaft sind von der Epidemie noch nicht ergriffen.

In Madras zeigen sich bis jetzt die gleichen Verhältnisse wie in Kalkutta. Von andern Plätzen der Madras-Präsidentschaft ist Bangalore von der Epidemie ergriffen. Seit einigen Tagen werden je dreißig bis vierzig Pestfälle gemeldet.

Im Hyderabad-Staate ist eine Anzahl von Dörfern heimgesucht. Hier wird der „Kiln"-Prozeß zur Anwendung gebracht um die Krankheit zum Aussterben zu bringen: der Lehmboden der Häuser wird zu einem Zoll Tiefe aufgegraben, mit Brennstoff vermengt und verbrannt, wodurch die Mikroben angeblich zerstört werden.

Chinesische Hofgeschichten.

Der durch seine Teilnahme am chinesisch-japanischen Kriege, in welchem er ein hohes chinesisches Kommando bekleidete, in weiten Kreisen bekannte General v. Hanneken hat einem Berliner Mitarbeiter des „Magdeburger Generalanzeigers" eine Unterredung gewährt, in der er sich über die Ereignisse in China u. a. folgendermaßen aussprach:

„Herr v. Hanneken wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Ereignisse in Peking, die ‚Kaltstellung' des jungen Kaisers, die Zurücknahme der von diesem erlassenen weitgehenden Reformedikte, die Verjagung des Ratgebers des Kaisers, Kang-Yü-Wey, und die Rückberufung Li-Hung-Tschangs nicht so urplötzlich entstanden seien, sondern daß sie bereits im Juli dieses Jahres durch die Absetzung des Ministers Wen-to-cho gewissermaßen ein Vorspiel gehabt hätten. Wen-to-cho war Chef des Staatsrates, eine Art Ministerpräsident, kurzum, er bekleidete die höchste Stellung im Reiche und besaß in besonderem Maße die Gunst des Kaisers. Es mag nun sein, daß er, wie Kang-Yü-Wey, versucht hat, auf den Kaiser zu Gunsten der Einführung von Reformen einzuwirken: kurzum, eines Tages war er durch das Dazwischentreten der Kaiserin-Witwe, die seine Thätigkeit mit Mißtrauen beobachtete, beseitigt, aller seiner Ämter enthoben, vom Kaiserhofe entfernt und konnte ‚nach Hause gehen'. Damals erfuhr die Öffentlichkeit nur wenig von der prompten Intervention der Kaiserin-Witwe, die, wenn sie auch nicht nominell die Zügel der Regierung führt, doch hinter ihrem chinesischen Wandschirm mit der größten Aufmerksamkeit alle Vorgänge und Personen verfolgt und die thatsächliche Leiterin des Riesenreiches ist. Die ebenso kluge, wie energische Frau hat bereits drei Kaiser überdauert und sie besitzt eine Widerstandskraft, die nicht so leicht zu brechen ist.

„Es wäre durchaus verfehlt, anzunehmen, daß die Kaiserin, weil sie sich jetzt einzelnen Reformedikten des Kaisers widersetzt hat, grundsätzlich eine Feindin von Reformen ist. Die Kaiserin weiß den Wert und die Notwendigkeit von Reformen für China sehr wohl zu schätzen: sie weiß aber auch, daß solche Reformen nicht im Schnellzugstempo vorgenommen und durchgeführt werden können, und darum glaubte sie, dem jugendlichen ‚Himmelsstürmer', ihrem Adoptivsohne, Zügel anlegen zu müssen." „Übrigens glaube ich nicht," fuhr Herr von Hanneken fort, „daß die Reformedikte des Kaisers sich bis auf das Kostüm und die Haartracht erstreckt haben sollten. So weit kennt der Kaiser das Volk, um zu wissen, daß er mit solchen Reformen am schnellsten und kläglichsten Schiffbruch leiden müßte. Aber das ist alles nur Nebensache gegenüber dem Hauptzweck, den die Kaiserin-Witwe verfolgt, der das Leitmotiv all ihres Dichtens und Trachtens und die eigentliche Ursache ihres gegenwärtigen Eingreifens in die Ereignisse bildet. Das ist das Streben nach der Erhaltung der Mandschudynastie, die im Volke vielfach angefeindet wird und gegen die sich schon so viele Revolutionen erhoben haben. Diesem ihrem Lebenszwecke opfert die Kaiserin-Witwe alles, und hierin kennt sie keine Rücksichten. Es war nun zu befürchten, daß die Anwesenheit des früheren japanischen Premierministers, Marquis Ito, in Peking thatsächlich den Abschluß eines Bündnisses zwischen China und Japan, natürlich unter Japans Führung, herbeigeführt hätte. Das wollte die Kaiserin-Witwe um jeden Preis verhindern in der richtigen Erkenntnis, daß bei der tiefgehenden Antipathie der Chinesen gegen die Japaner, die nicht erst von dem Kriege zwischen den beiden datiert, eine allgemeine Schilderhebung gegen die herrschende Dynastie die Folge gewesen wäre, daß die Rebellion, die augenblicklich in Kwangsi herrscht, dann neue Nahrung erhalten haben und in hellen Flammen emporgelodert sein würde.

„Die Kaiserin-Witwe ist — von Li-Hung-Tschang nicht zu reden, der jedermanns Freund ist, von dem er eine Befestigung seiner Machtstellung erhoffen kann, der jedermanns Feind ist, von dem er Schaden zu befürchten hat — durchaus keine erklärte Freundin Rußlands, sondern sie hat sich einfach aus Nützlichkeitsgründen auf Rußlands Seite gestellt, weil Rußland ihr jedenfalls — ob in bestimmt formulierten Verträgen, weiß ich allerdings nicht — die Sicherheit und Fortdauer der Mandschudynastie, natürlich gegen gewisse Konzessionen, garantiert haben dürfte. Im allgemeinen hat das chinesische Volk indessen für die russischen Bestrebungen in China ebenso, wie für die französischen Bestrebungen, keine Sympathien, weil diese Bestrebungen eben nackt egoistischer Natur sind und offen darauf hinauslaufen, die territoriale Integrität des chinesischen Reiches zu beeinträchtigen. Umgekehrt haben die Chinesen desto mehr Sympathien für die Bestrebungen Deutschlands und Englands, weil die Deutschen und die Engländer nichts anderes wollen, als Stützpunkte in China zu erwerben, von welchen aus sie die kommerzielle Erschließung des Reiches bewerkstelligen können. Das versteht das chinesische Volk sehr wohl, und dafür hat es ein besonderes Feingefühl.

„Was nun diesen vielgenannten Kang-Yü-Wey, den ‚Reformator' von Canton und davongejagten Ratgeber des Kaisers, betrifft, so läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, wieso er zu diesem Einflusse beim Kaiser gelangt ist. Er ist in Canton geboren und darauf allein beschränken sich vielleicht seine ‚reformatorischen' Verdienste, von denen mir und auch anderen, mit den Verhältnissen betrauten Personen nichts bekannt ist.

„Kang-Yü-Wey ist ein einfacher Beamter des sechsten Grades — daneben war er aber ‚Censor', und da die Censoren, die die höchsten Staatsexamina passieren, das Recht der ‚öffentlichen Kritik', bezw. das Recht haben, dem Kaiser jederzeit Memoranden einzureichen, so ist es möglich, daß Kang-Yü-Wey auf diesem Wege das Ohr des leicht empfänglichen Kaisers erlangte. Dabei mögen Marquis Ito und die Engländer sich hinter ihm verschanzt haben, um so leichter den Kaiser für ihre Pläne zu gewinnen — bis eben eines Tages die Kaiserin-Witwe der ganzen Herrlichkeit ein Ende machte. Alles in allem, glaube ich, daß die Engländer die Ereignisse in Peking im wohlverstandenen eigenen Interesse etwas aufgebauscht haben. England will irgend einen Vorwand haben, um gegen Rußland demonstrieren zu können, und da kommen ihm diese Dinge sehr gelegen. Man täuscht sich indessen, wenn man glaubt, daß diese Ereignisse das Volk in Mitleidenschaft ziehen. Alles das spielt sich hinter den dichten Mauern des Kaiserpalastes ohne Anteilnahme des Volkes ab. Ich glaube auch nicht, daß dem Kaiser etwas passiert ist, daß er z. B. getötet wurde. Die Kaiserin-Witwe selbst wird nie zu der Beseitigung, bezw. Ermordung des Kaisers die Hand bieten. Sie würde sich damit in das eigene Fleisch schneiden—denn da die Erhaltung der Mandschudynastie ihre vornehmste Sorge bildet, der Kaiser aber einstweilen noch keine Nachkommen hat und die anderen Prinzen nicht in Betracht kommen, da sie ferner selbst bei einem Thronwechsel ohne weiteres gänzlich in den Hintergrund geschoben werden würde und vom Schauplatz abtreten müßte, so hat sie gar kein Interesse an der Beseitigung des Kaisers, für den sie einstweilen, wie die Ereignisse lehren, die Regentschaft führen wird."

(Wbl.)

Unsere Brotstoffe.

Die Farmer der Ver. Staaten werden während des Jahres 1898 mehr Geld aus dem Auslande für ihre Produkte erhalten, als in irgend einem früheren Jahre. Ein soeben vom Statistischen Bureau des Schatzamtes ausgegebener Ausweis über die Ausfuhren der hauptsächlichsten Erzeugnisse der Landwirtschaft zeigt, daß allein in Brotstoffen die Ausfuhren für die mit dem 31. Oktober 1898 zu Ende gegangenen zehn Monate sich auf $250,237,455 belaufen haben, was um $65,000,000 mehr ist, als in den entsprechenden Monaten des letzten Jahres und um $38,000,000 mehr als in dem ausnahmsweise guten Jahr 1892. Auch der Record über die Ausfuhr von Provisionen ist gut, indem dieselbe für die zehn Monate des laufenden Jahres $162,830,643 betragen hat, gegen $146,607,039 in den entsprechenden Monaten des letzten Jahres und $125,508,564 in 1892. Baumwollenausfuhr für die zehn Monate haben $13,000,000 mehr als letztes Jahr betragen und die Zahl der Pfunde ist größer als in irgend einem entsprechenden Zeitraum in der Geschichte des Landes.

Die Ausfuhr so gut wie aller Klassen Farmprodukte hat zugenommen. In Weizen, Mais, Roggen, Hafer, Hafergrütze, Baumwolle, Speck, Schinken, Schmalz, Oleomargerin, frischem Rindfleisch und vielen andern Artikeln der Farmproduktion sind die Ausfuhren der letzten zehn Monate nicht nur größer als die der entsprechenden Monate des letzten Jahres, sondern größer als in irgend einem früheren Jahre.

Die Nachfrage nach amerikanischem Welschkorn, welche in letzter Zeit ganz besonders ein Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen ist, scheint stetig im Wachsen zu sein. Die Ausfuhren im Oktober beliefen sich auf 12,547,155 Bu. gegen 7,979,087 in dem entsprechenden Monate des letzten Jahres und betrugen während der zehn Monate 170,086,505 Buschel gegen 156,356,373 Buschel in den zehn Monaten des vorigen Jahres.

Amerikanische Hafergrütze erobert sich auch rasch einen Markt im Auslande. Es ist erst ein wenig über ein Vierteljahrhundert her, daß die Fabrikation von Hafergrütze in den Vereinigten Staaten begonnen hat. Der Gebrauch der Hafergrütze wurde durch den Umstand angeregt, daß während der Kriegszeit die Reisproduktion in den Ver. Staaten wesentlich nachgelassen hatte. Auf diese Weise ist die Errichtung der Hafergrützmühlen entstanden, die nicht nur den amerikanischen Geschmack kultiviert, sondern auch für das amerikanische Produkt einen Platz in den Märkten der Welt gemacht haben. Die Ausfuhr von Hafergrütze im Jahre 1888 betrug nur 4,329,283 Pfund, im Jahre 1892 20,908,190 Pfund, im Jahre 1896 38,592,504 Pfund, im Jahre 1897 47,310,251 Pfund und im Fiskaljahre 1898 85,500,270 Pfund. Der größte Prozentsatz hiervon geht nach Europa. England hat letztes Jahr mehr als die Hälfte der im ganzen ausgeführten Quantität genommen, die Niederlande etwa ein Fünftel, während der Rest sich auf Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweden und Norwegen, Dänemark und Italien verteilt. Eine beträchtliche Quantität ist ferner nach Britisch-Westindien und Britisch-Afrika gegangen.

Probate Mittel gegen allerlei Unfälle.

Die hier angeführten Rezepte sind als wirksam erprobt und weil niemand Eigentumsrecht darauf hat, seien sie zum allgemeinen Besten veröffentlicht.

1. Gegen einen Anfall leidenschaftlichen Zornes: gehe sogleich in die freie Luft, weit weg von den Menschen, und dann schreie in die Winde und sage ihnen, was für ein Thor du bist.

2. Gegen Anwandlung von Unzufriedenheit: mache dich auf den Weg nach den Wohnungen der Armen. Betrachte ihre enge Stube, ihre mangelhaften Betten, Kleider und Schuhe. Siehe was sie zum Frühstück, Mittags- und Abendbrot auf den Tisch stellen. Frage nach ihrem Verdienst und rechne, wie du damit auskommen würdest. Und du wirst sehen, wenn du darauf wieder deine eigene Behausung betrittst, so ist deine Unzufriedenheit gewichen.

3. Gegen einen Anfall von Ehrgeiz und Größenwahn: gehe auf den Friedhof und lies Grabinschriften. Sie zeigen das Ende menschlichen Strebens. Ein Grab wird einst auch deine Kammer sein, etwas Erde dein Kopfkissen, Verwesung dein Los und Würmer deine Gesellschafter.

4. Gegen einen Anfall von Verzweiflung: betrachte das Gute, das dir Gott für diese Welt gegeben und bedenke, was er dir noch verheißen hat für die zukünftige. Wer in seinen Garten geht um Spinngewebe zu suchen, der findet sie und noch Spinnen dazu. Wer aber hingeht um Blumen zu suchen, der wird mit duftenden Rosen zurückkehren.

5. Gegen allerlei Fälle von Furcht und Verlegenheit, ob dieselben Zeitliches oder Ewiges betreffen, ob Kopf oder Herz darunter leiden: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dir helfen, und dich versorgen.

6. Gegen Anfälle von Schwermut: gehe hin, suche die Elenden, suche Kranke, Lahme und Blinde auf, besuche Witwen und Waisen, teile ihnen mit, was du vermagst, lies ihnen des Heilands Leidensgeschichte, Trostsprüche aus der Bibel, und zuletzt Lob- und Dankpsalmen vor. Es hilft — vielleicht doppelt.

Wir wollen Frieden und diejenige welche gepeinigt sind mit .

Neuralgie
werden Frieden haben von Schmerzen durch den Gebrauch von
St. Jakobs Oel.
welches beruhigt und kurirt.

Die Häuslichkeit
ist nicht angenehm, wenn man an
Husten und Erkältungen
leidet. Man vertreibe dieselben durch den Gebrauch von

Dr. August König's Hamburger Brustthee
und Gesundheit wird wiederkehren.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

7. Dezember 1898.

— Unser neuer Bücherkatalog ist jetzt zur Versendung fertig. Er ist 128 Seiten stark und enthält ein Verzeichnis aller Bücher und Schriften, welche man aus unserm Verlagshaus beziehen kann.

Auch haben wir einen besonderen Weihnachtskatalog mit Verzeichnis einer Auswahl Wandsprüche in schönster Ausführung, Bilderbücher, Volks- und Jugendschriften, Erbauungsbücher und Traktate, Sonntagsschul-Litteratur, Fleißkärtchen, Biblische Bilder, Blumenkarten, Weihnachtskrippen u. s. w. Man schreibe sofort um diese Kataloge und bestelle dann seine Weihnachtssachen von der

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

— Unserm Versprechen gemäß bieten wir unsern Lesern jetzt auch die Prämien, welche mit der Mennonitischen Rundschau erworben werden können.

Wer die Rundschau für das Jahr 1899 bestellt und uns mit der Bestellung 75 Cts. als Vorausbezahlung schickt, der darf sich von den folgenden drei Gratisprämien eine wählen.

No. 1. — **Moodys „Der Himmel";** broschiert, aber der Inhalt deshalb so gediegen als in einem mit Goldschnitt versehenen Prachtbuche.

No. 2. — **Moodys „Verborgene Kraft;"** gleichfalls broschiert.

No. 3. — **Ein Neues Testament;** Leinwandeinband; Taschenformat; schöner, deutlicher Druck; ohne Psalmen.

Für 85 Cents im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 4. — **„Schneeflocken"**, ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustriertem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs-Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Für 90 Cents im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 5. — **Eine „box" Aegyptischen Balsam,** eine bewährte Salbe zur Heilung von Wunden, Verrenkungen und Anschwellungen.

Für $1.00 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 6. — **Testament und Psalmen,** großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren kolorierten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen schwer wird.

No. 7. — **Christlicher Jugendfreund,** das bewährte, vielbeliebte Sonntagsschulblatt, welches wöchentlich vierseitig erscheint und samt den Sonntagsschul-Lektionserklärungen viele interessante und lehrreiche Geschichten enthält. Auf der Vorderseite und der Mittelseite ist immer ein zu einer Geschichte passendes Bild.

Für $2.40 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 8. — **Rand-McNallys neuen illustrierten Atlas der Welt,** ein wertvolles Prachtwerk in deutscher Sprache, mit 160 Vollseiten-Landkarten und 208 Seiten stark.

Für $2.75 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 9. — **Die Internationale Deutsche Lehrer-Bibel.** Dieses Buch enthält die notwendige Auslegung für den Bibel-Studenten. Der Druck ist groß und deutlich, das Papier dauerhaft, der Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit). Ein Prachtgeschenk zu Weihnachten und sonst weit wertvoller als manch teures Geschenk.

Wenn alte Unterschreiber rückständig sind, müssen sie zuerst alles aufbezahlen, ehe sie eine Prämie beanspruchen dürfen.

Bei der Bestellung gebe man deutlich die Nummer der Prämie an.

— Wir möchten für das Jahr 1899 ganz besondere Anstrengungen machen unsere Unterschreiberliste um ein Viertel zu vergrößern. Unsere Leser sind gebeten, uns darin behilflich zu sein. Wir haben seit einiger Zeit die Rundschau kostenfrei ausgeboten an alle, die uns ihren Namen und Adresse selbst einschickten; aber wie sollen die Leute davon wissen, wenn unsere Leser es ihnen nicht sagen. Wir bitten daher jetzt alle Leser uns je einen Namen und Adresse einer Person einzusenden, die noch nicht auf die Mennonitische Rundschau abonniert hat, daß wir solchen die Rundschau bis Neujahr 1899 kostenfrei zuschicken können. Dann um Neujahr habt Ihr die erste Gelegenheit Eure Nachbarn zu Abonnenten anzuwerben. Solchen Gefallen wollen wir auch nicht ohne Wiedervergeltung verlangen, sondern wir bieten dafür genannte Prämien unter folgenden Bedingungen: Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementsbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet.

Wer uns einen neuen Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr für 55 Cents, vorausbezahlt.

Wer uns zwei neue Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr für 35 Cents, vorausbezahlt.

Wer uns drei neue Abonnenten einschickt, erhält den „Christlichen Jugendfreund" ein Jahr kostenfrei.

Wer uns vier neue Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr kostenfrei.

Wer uns fünf neue Abonnenten einschickt, erhält beides Rundschau und Jungendfreund als Prämie.

Wer uns zehn neue Abonnenten einschickt, erhält Rand-McNallys neuen illustrierten Atlas der Welt in deutscher Sprache. Der Atlas enthält 160 Vollseiten-Landkarten und ist 208 Seiten stark.

Wer uns fünfzehn neue Abonnenten einschickt, erhält die schöne deutsche Lehrerbibel No. 122. Der Druck ist groß und deutlich; Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt in biegsamem Einband. Preis $4.00.

Wer uns zwanzig neue Abonnenten einschickt, erhält einen Band des Märtyrerspiegel. Dieses Werk ist wert, daß man sich drum bemühe.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Mit Besorgnis ergreife ich die Feder, um Nachfrage zu stellen, von wegen meinem Vater, Johann Nickel, Buhler, Reno Co., Kansas, welcher in Gesellschaft mit Br. Wilhelm Schierling am 29. September 1898 die Reise nach Süd-Rußland antrat. In New York verließen sie den 1. August Amerikas Boden und nach 12tägiger stürmischer Fahrt landeten sie glücklich. In Preußen bei Graudenz herum, wo noch zwei seiner Schwestern wohnen, verabschiedete sich Schierling von dem lieben Vater in der Stadt Bromberg. Seitdem keine Nachricht weder in Rußland in der Molotschnaer Kolonie noch in der Krim, wo auch eine seiner Schwestern samt Familie wohnt, noch hierweg an uns, auch nicht durch Zeitung. Wenn du, liebe Rundschau seine Spuren verfolgest und erreichst, übermittle von uns, seinen Kindern, einen herzlichen Gruß der Kindesliebe und einen Segens- und Glückwunsch aller Geschwister und Verwandten, wohin er auch immer seinen Fuß setzt. Wir bitten ihn um ein baldiges Schreiben und Nachricht von seinen dortigen Erfahrungen. Der Reisegefährte, W. Schierling, erreichte wieder sein Heim froh, aber etwas kränklich, Sonnabend den 26. November. Wir erfreuen uns der besten Gesundheit. Alle Leser grüßend,

Jakob und Anna Nickels.

—Man lese in einer anderen Spalte unsere Anzeige der neuen Wunschumschläge.

Über die geplante Vergrößerung der Mennonitischen Rundschau hoffen wir in nächster Nummer Näheres bieten zu können.

Aus dem Leben der Königin Luise von Dänemark.

Ein Leben, das fast ein Jahrhundert umfaßt und an Wandlungen und Schicksalsfügungen ungemein reich war, ist jetzt beendet. Als die Königin Luise am 7. September 1817 in Kassel geboren wurde, wo ihre Eltern, der Landgraf Wilhelm von Hessen und seine Gemahlin Charlotte, Schwester des Königs Christian VIII., sich damals aufhielten, ahnte wohl niemand die glänzende Zukunft, die der kleinen Prinzessin wartete. Ein dreijähriges Kind, kam sie nach Kopenhagen und wuchs unter sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Der Landgraf führte ein sehr ruhiges, zurückgezogenes Leben, und die Erziehung seiner Kinder wurde nach den alten Grundsätzen geleitet. Eine Gouvernante und ein Hofmeister kamen aus der Schweiz für die junge Prinzessin Luise, und da das Kind für Musik und Malkunst besonders Talent zeigte, wurde das Hauptgewicht hierauf gelegt. Als Prinzessin Luise 16 Jahre alt war, machte sie mit ihren Eltern eine Reise nach Hessen, wo sie im Schlosse Rumpenheim vom Pastor Reuch aus Hanau konfirmiert wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte hier kehrten die Eltern nach Kopenhagen zurück, und die Prinzessin wurde jetzt in die Gesellschaft eingeführt, wo sie durch ihre Schönheit und jugendliche Anmut allgemeines Aufsehen erregte.

Während der folgenden Jahre führte die Prinzessin ein sehr ruhiges und fleißiges Leben. Sie war besonders mit dem Studium fremder Sprachen und der Musik beschäftigt, und da ihr Talent für die Malerei sich mehr und mehr entwickelte, erhielt sie die ersten Künstler, wie Marstrand und Simonson, zu Lehrern. In den Privatgemächern der russischen Kaiserin-Witwe und der Prinzessin von Wales hängen noch viele Zeichnungen und von der Zeit geblichene Skizzen, die aus jener Periode herrühren. Der Prinzessin Musiklehrer war kein geringerer als der Komponist Kuhlau. Sie versäumte fast nie ein Konzert von hervorragenden Virtuosen, und fremde Künstler waren stets im Hause ihrer Eltern im kleinen Palais der „Amaliegade" willkommene Gäste.

Im Jahre 1841 ereignete sich die erste große Begebenheit im Leben der jungen Prinzessin. Sie verlobte sich mit dem Prinzen Christian von Glücksburg, der damals Kapitän in der Königlichen Garde war. Ein halbes Jahr später, am 26. Mai 1842, wurde die Hochzeit gefeiert, und das junge Paar bezog das sogenannte „gelbe Palais", wo jetzt der Prinz Waldemar und die Prinzessin Marie wohnen. Die räumlichen Verhältnisse waren zwar sehr beschränkt, jedoch den bescheidenen Forderungen des Ehepaares angemessen. Die Einkünfte des Prinzen Christian waren ja damals nicht größer als diejenigen eines wohlsituierten Kopenhagener Großhändlers, und die Prinzessin war in dieser Beziehung auch gar nicht verwöhnt. Sie war eine sehr sparsame Hausfrau, die immer ganz genau die Ausgaben in der Haushaltung kontrollierte und ihre Rechnungen mit einer Genauigkeit führte, die jeder bürgerlichen Hausfrau zum Muster dienen könnte. Damals hatten weder sie noch ihr Gemahl eine Ahnung davon, daß sie dereinst einen Thron besteigen, noch aber, daß von den sechs Kindern, die im „gelben Palais" geboren wurden, einige einstmal über die mächtigsten Reiche der Welt herrschen würden.

Als die Erbfolge der dänischen Monarchie geordnet werden sollte und diese Frage nach dem ersten schleswigschen Kriege auf die Tagesordnung gestellt wurde, trat die Prinzessin Luise in den Vordergrund der politischen Begebenheiten und wurde Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Im Jahre 1851 übertrug sie ihre Rechte auf ihren Gemahl, der nach dem Tode Friedrichs VII., am 15. November 1863, die Regierung antrat.

Die Königin Luise setzte das einfache und ruhige Leben, das sie bisher als Prinzessin geführt hatte, fort. Sie fühlte sich immer am glücklichsten, wenn sie sich mit der Musik beschäftigen konnte, und an größeren Hoffesten nahm sie nur teil, weil ihre Stellung es jetzt forderte. Sie vernachlässigte auch nicht ihre Liebe zur Malerei, sondern verbrachte fast jeden Tag mehrere Stunden in ihrem Atelier. Ein besonderes Vergnügen machte es ihr, ihre Arbeiten zu Gunsten wohlthätiger Zwecke zum Verkauf zu stellen, denn sie brachten größere Summen ein als die bedeutendsten Kunstwerke. In den späteren Jahren widmete die Königin sich fast ausschließlich der religiösen Malerei, und auch in ihrer Lektüre war eine ähnliche Entwickelung wahrzunehmen. Während sie in ihrer Jugend fast nur historische und ästhetische Bücher las, hatte sie in den späteren Jahren nur für die religiöse Litteratur Interesse. Auch als Königin zeigte sie dieselbe große Sorgfalt für Haushaltung, Küche und Keller. Sie kontrollierte den Teil der Civilliste, der für die königliche Haushaltung bestimmt war, und sie sorgte für alles, was die Aussteuer der Töchter betraf. Sie interessierte sich selbst für die kleinsten Details und verlangte z. B., daß jede Sache auf ihrem bestimmten Platze stehe. So fuhr sie jeden Morgen, wenn sie ihre Gemächer betrat, mit den Fingern über die Möbel, um sich zu überzeugen, daß der Staub gut entfernt sei.

Die Königin pflegte einmal wöchentlich, jeden Donnerstag, an ihre Kinder im Auslande zu schreiben, und sie war es, die immer den Anlaß zu den großen Familienzusammenkünften in Fredensborg oder Bernstorff gab. In erster Reihe war hierbei die Mutterliebe die Triebfeder, doch wollte sie hierdurch auch die intimen Beziehungen der einzelnen Mitglieder der Glücksborgschen Fürstenfamilie, deren Entwickelung ihr sehr am Herzen lag, stärken und erhalten.

Eine Schilderung des Lebens der Königin Luise würde sehr unvollständig sein, wenn man ihr Wirken im Dienste der Wohlthätigkeit nicht erwähnte. Auf diesem Gebiete hat die verstorbene Königin eine große und segensreiche Wirksamkeit ausgeübt. Sie hat Hospitäler, Asyle und Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art ins Leben gerufen, und Tausende von Armen verlieren in ihr eine großmütige Beschützerin. Alle philanthropischen Unternehmungen konnten auf ihren Beistand und Schutz rechnen, sie interessierte sich lebhaft für die von ihr gegründeten Anstalten, besuchte sie oft und war mit allen Einzelheiten ihrer Verwaltung genau bekannt. Noch diesen Sommer, als Krankheit und Schmerzen anfingen, sie zu beugen, ließ sie es sich nicht nehmen, ihre Hospitäler und Asyle zu besuchen. Wenigstens 25 wohlthätige Institutionen hat die Königin Luise gegründet, und diese Seite ihrer Wirksamkeit hat Resultate aufzuweisen, deren segensreiche Folgen noch den spätesten Generationen zu Glück und Segen gereichen werden. (Wbl.)

Ein düsteres Bild.

Geradezu erschreckend ist ein uns vorliegender Bericht über die im Staate New York für Wohlthätigkeit verausgabten Summen und die Anzahl der davon Nutzen ziehenden Bedürftigen.

Nach dem amtlichen Bericht der Staatsbehörden erhielten im letzten Jahre im Staate New York durch Staatsanstalten oder durch Organisationen, welche vom Staate inkorporiert und gehalten sind, dem Staats-Kommissär für Wohlthätigkeit Berichte über ihre Thätigkeit zu erstatten, 2,551,455 Personen Unterstützung und es wurden dafür $23,100,880 verausgabt, und zwar vom Staate direkt $9,606,126, von Staats-Organisationen $13,494,754. In der Stadt New York allein erhielten auf diesem Wege 1,523,669 Personen Unterstützung, davon 758,609 Personen in Hospitälern. Nicht eingeschlossen in letztere wie erstere Ziffern sind die Leute, welche von den zahlreichen religiösen Gesellschaften, den Missionsschulen, den Logen und Hilfsgesellschaften &c. oder durch Privatleute erhielten, noch auch die dafür verausgabten sich jeder Berechnung entziehenden Summen.

So erfreulich es ist, daß die staatliche und freiwillige Wohlthätigkeit so rege ist, so erschreckend ist die Notwendigkeit, die sie veranlaßt. Letztere erscheint in ihrer ganzen traurigen Größe, wenn man durch Vergleich mit dem Census von 1890 die Zunahme der permanenten Insassen der Staatsanstalten ermittelt. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der in sämtlichen staatlichen und kommunalen Armen-Anstalten des Staates New York Untergebrachten 10,272, im Jahre 1897 aber 19,733. Im Jahre 1890 wurden in anderen Wohlthätigkeitsanstalten dauernd verpflegt 36,661 Personen, davon 22,653 Kinder; im Jahre 1897 waren es 74,664 Personen, wovon 31,127 Kinder. Selbst wenn die Bevölkerung des Staates in den 7 Jahren um 17½ Proz. zugenommen haben sollte, was wahrscheinlich noch zu hoch gegriffen ist, die bedürftige Bevölkerung ist um reichlich 100 Prozent gestiegen.

Das ist ein düsteres Bild. Es wird noch düsterer, wenn man sich die Frage vorlegt, wie sich die Zukunft gestalten soll, wenn der Pauperismus in so ungleichem Verhältnis zur Bevölkerungs-Zunahme wächst, und die andere, woher dieser Zustand und wie ihm abzuhelfen? Und man auf letztere nur die Antwort findet, daß es der Hang der Zeit zur Association, zur Vereinigung von Kapital und von Arbeit, daß es die Trusts, die Monopole einerseits, die großen Arbeiterverbindungen anderseits sind, welche den individuellen Anstrengungen entgegentreten und ihre Kraft lähmen; daß zwischen diesen beiden ungeheuren Gewalten der Einzelne, der auf sich allein zu stehen versucht, wie zwischen zwei Mühlsteinen unbarmherzig zerrieben wird, und daß ein Anders- und Besserwerden kaum zu hoffen steht, so lange diese beiden Steine einander nicht gegenseitig zerrieben haben.

Das sind ernste und traurige Gedanken! Aber wer kann sich, um sich blickend, ihrer erwehren? (Wbl.)

Stalltemperatur.

Die Temperatur des Stalles spielt eine wichtige Rolle im Wohlbefinden unserer Haustiere. Zu niedrige wie zu hohe Temperatur ist gleich schädlich für dieselben. Die erstere verursacht einen unnötigen Verbrauch an Nährstoffen; indem nämlich die Tiere an die umgebende kalte Luft Wärme abgeben, geschieht das auf Kosten der Kohlenhydrate im Futter oder des im Körper angesetzten Fettes. Zu niedere Temperatur giebt ferner leicht zu Erkältungen und sonstigen Krankheiten der Tiere Anlaß. Auch zu hohe Temperaturen können letztere Erscheinungen zur Folge haben, indem die Tiere bei solchen empfindlicher gegen Zugluft werden. Außerdem haben sie noch den Nachteil, daß sie die Ausdünstung der Tiere auf Kosten des angesetzten Fleisches und Fettes unnötig steigern. Auch sei erwähnt, daß zu warme Luft des Stalles gemeiniglich mit schlechten Gasen beladen ist und daß sie alle Zersetzungsvorgänge beschleunigt. In Anbetracht der jetzigen Jahreszeit, wo die Beobachtung der richtigen Stalltemperatur besonders wichtig ist, sollen im Nachstehenden den Landwirten einige Anhaltspunkte für eine geeignete Stalltemperatur der einzelnen Tiergattungen gegeben werden. Für Pferde ist eine zweckmäßige Stalltemperatur, namentlich im Herbste und Winter, bei starker Arbeitsleistung, ein wesentliches Erfordernis für die Gesundheit derselben. Sie kehren häufig erhitzt von der Arbeit in den Stall zurück und sind Erkältungskrankheiten häufig die Folge, wenn sie dann einen kalten Stall vorfinden. Die geeignetste Stalltemperatur ist für sie 55 bis 64 Grad Fahrenheit, im Durchschnitte 59 Grad. Für edle Pferde, säugende Mutterstuten und junge Fohlen sollte die Temperatur sogar 64 bis 66 Grad Fahrenheit betragen. Für Rinder ist die geeignetste Stalltemperatur 55 bis 64 Grad Fahrenheit, wobei zu bemerken ist, daß Arbeitsochsen und das Mastvieh die niederen Grade vertragen, während Milch- und Jungvieh höhere Grade beanspruchen. Namentlich höhere Temperaturen werden von Rindern besonders schwer ertragen; so wurde festgestellt, daß bereits bei einer Temperatur von 59 Grad Fahrenheit das Atmen der Tiere schneller und angestrengter wurde, daß die Tiere viel soffen und schwitzten und an Körpergewicht und Lebensfülle verloren. Den Schafen sagt eine kühlere Temperatur eher als andern Haustieren zu, indem sie unter ihrem Wollvließe bei höheren Temperaturen ungemein leiden. Eine Stallwärme von 46 bis 50 Grad Fahrenheit ist ihnen am erträglichsten; die höheren Grade empfehlen sich besonders zur Zeit des Lammens. Unmittelbar nach der Schur sagt ihnen höhere Temperatur (57 bis 59 Grad Fahrenheit) gleichfalls zu. Im Schweinestalle soll eine Temperatur von 50 bis 59 Grad Fahrenheit herrschen. Die niederen Grade erscheinen für Mastschweine, die mittleren für Läuferschweine und die höchsten für säugende Mutterschweine und Ferkel geeignet; für letztere können sogar noch höhere Grade zweckdienlich sein. Ebenso verlangen die dünnhäutigen englischen Rassen mehr Wärme als die dickhäutigen Landrassen.

(Ausgew.)

Katarrh kann nicht kuriert werden durch lokale Applikationen, da sie den Sitz der Krankheit nicht erreichen können. Katarrh ist eine Blut- oder Konstitutions-Krankheit und um sie zu heilen, müßt Ihr innerliche Heilmittel nehmen. Hall's Katarrh-Kur wird eingenommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche. Hall's Katarrh-Kur ist keine Quacksalber-Medizin. Sie wurde seit Jahren von einem der besten Aerzte dieses Landes verordnet und ist ein regelmäßiges Rezept. Sie besteht aus den besten bekannten Tonica, verbunden mit den besten Blutreinigungsmitteln, die direkt auf die Schleimoberfläche wirken. Die vollkommene Verbindung der zwei Bestandteile ist es, was solch' wundervolle Resultate bei der Heilung von Katarrh hervorbringt. Laßt Euch Zeugnisse umsonst schicken.
F. J. Cheney & Co., Eigent.,
Toledo, O.
Verkauft von allen Apothekern, Preis 75c.
Hall's Familien-Pillen sind die besten.
35'97—34'1899

— 2037 Dukhobortsi, die im Kaukasus ansässig sind, werden dieser Tage von Batum am Schwarzen Meere aus die Reise nach Canada antreten, um sich im canadischen Westen anzusiedeln. So berichten hiesige Beamte der Einwanderungsbehörde. Zugleich wird gemeldet, daß die Regierung bereits an verschiedenen Plätzen hier im Lande Kartoffeln und andere Lebensmittel aufgekauft hat, damit die Ankömmlinge während des langen ungewohnten Winters keine Nahrungssorgen haben werden. Es wird beabsichtigt, diese neuen Ansiedler auf verschiedene Plätze im Lande, wie Selkirk, Winnipeg, Yorkton, Brandon, Regina und Edmonton zu verteilen. Eine Ansiedlung soll 90 Meilen von Yorkton, im Swan River Thale, eine andere Kolonie etwa 45 Meilen von Yorkton angelegt werden auf die Hälfte von Range 29 und auf Ranges 30 und 31 westlich.

Ein fataler Mißgriff.

Fargo, So. Dakota. Es giebt leider heutzutage viele praktizierende Aerzte, welche nicht zögern, bei der geringsten Gelegenheit Betäubungsmittel wie z. B. Morphin, Opium, Cocaine u. s. w. zu verschreiben. Sie ziehen im Augenblick nicht in Betracht, daß sie, indem sie ein leichtes Leiden, wie z. B. Neuralgie, dadurch lindern, sie ein gefährliches Uebel hervorrufen. Man kann in der Wahl von Medizinen nicht zu vorsichtig sein, und wenn der Patient ausfindet, daß er auf dem Wege ist ein Sklave dieses oder jenes Narkoticums zu werden, so ist es höchste Zeit, daß er mit Hilfe eines zuverlässigen Heilmittels wie Alpenkräuter Blutbeleber umkehrt, ehe er in den Abgrund fällt. Frau A. Rudy, 525 Fourth Str., Fargo, N. Dak., giebt hierfür die beste Illustration indem sie schreibt: „Doktor Peter Fahrney, Chicago. Ich kann Ihnen kaum genug für Ihre Medizinen und besonders für den Alpenkräuter Blutbeleber, dankbar sein. Wir gebrauchen ihn seit zwei Jahren in unserer Familie. Zehn Jahre lang war ich krank und in Behandlung der besten Aerzte hier und in Minneapolis, ohne Heilung zu finden. Ja, sie gaben mich einstimmig als unheilbar auf. Um meine Schmerzen zu lindern gaben sie mir nichts als Morphin ein. Ich fühlte, daß ich gegen diesen Feind ankämpfen müsse und dachte dabei an den Alpenkräuter Blutbeleber, von dem ich schon viel Gutes hörte. Ich verschaffte mir davon. Ich nahm zwei Flaschen voll ein ohne merkliche Besserung. Dem ungeachtet fuhr ich fort damit. Nun bin ich im stande, meine ganze Hausarbeit einschließlich der Wäsche zu versehen, was, bei einer Familie von sechs, nicht wenig Arbeit ist." Forni's Alpenkräuter Blutbeleber ist ein rein vegetabilisches Mittel, frei von allen narkotischen Substanzen. Ist nicht in Apotheken zu finden, sondern wird direkt vom Fabrikanten oder dessen autorisierten Lokalagenten verkauft. Man adressiere: Doktor Peter Fahrney, 112-114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Neue Wunschumschläge!

Elegante Muster. Schöner Farbendruck. Mit Goldrand und passenden Versen, und was das beste ist—**zu niedrigen Preisen.**

No. 1, 2 und 3, Größe 6x8½ Zoll, je 40 Cents per Dutzend, portofrei.
No. 4, 5, 6 und 7, Größe 8x10 Zoll, je 60 Cts per Dutzend, portofrei.

Unsere früheren Muster, No. W, X, Y und Z, welche zu $1.00 per Dutzend verkauft wurden, verkaufen wir jetzt für 50 Cents per Dutzend, portofrei. Ein Probepaket mit 11 Mustern zu 35 Cents, portofrei.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Trage die Botschaft

zu Alt und Jung, daß das alt-bewährte schweizer Kräutermittel, Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das anerkannte Hausmittel der Neuzeit ist. Es ist in tausenden von Familien zu finden, da es Doktor und Apotheker vertritt. Immer zum Gebrauche fertig, unterbricht es sofort den Gang der Krankheit und spart Sorge und Kosten. Kann nur von speciellen Lokal Agenten bezogen werden. Ist keine Agentur in der Gegend so wende man sich sofort an Dr. Peter Fahrney, 112-114 So. Hoyne Avenue, Chicago, Illinois.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dez. — Bei Gelegenheit des 50. Jahrestages seiner Thronbesteigung, wird Kaiser Franz Joseph morgen allen Gefangenen, die sich wegen Majestätsbeleidigung, in Haft befinden, volle Begnadigung gewähren, und 540 anderen Gefangenen den noch übrigen Teil ihrer Strafzeit erlassen.

Wien, 1. Dez. — Innsbruck ist nicht Graz und der k. und. k. Statthalter in Tirol, Landeshauptmann Graf Brandis, ist keine so fügsame Marionette der Wiener Kamarilla, wie der Statthalter in Graz, Graf Wurmbrand-Stuppach. Er hat denn auch zugelassen, daß die Deutschen in Innsbruck im Stadthaussaale eine Trauerfeier zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstalteten, bei welcher der Vizebürgermeister Wenin den Vorsitz führte und Schriftsteller Wachion die Gedenkrede auf den verstorbenen Begründer des deutschen Reiches hielt. Bei der Feier glänzte die Landpolizei durch Abwesenheit. Die Südprovinzen Oesterreichs sind in den letzten Tagen durch gewaltige, orkanartige Gewitter- und Schneestürme heimgesucht worden, die großen Schaden angerichtet haben. Gleichzeitig wurde in Triest, Fiume, Laibach, der Steiermark, Salzburg und Gastein ein deutlich wahrnehmbares Erdbeben verspürt, das von dumpfem unterirdischen Donnerrollen begleitet war.

Durch eine verheerende Feuersbrunst ist in Görz im gleichnamigen österreichischen Kronlande die Lebherz'sche Zündwarenfabrik in Asche gelegt worden. Der Fabrikbesitzer und zwei Feuerwehrleute trugen bei dem Brande erhebliche Verletzungen davon.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. — Das heutige „Journal Officiell" veröffentlicht einen Erlaß, wodurch die Einfuhr von Obst und Pflanzen aus den Ver. Staaten verboten wird.

In einer Depesche aus Washington vom 28. November wurde mitgeteilt, daß der französische Geschäftsträger Thiebaut an jenem Tage dem Staatssekretär Hay die Nachricht überbrachte, daß die französische Regierung damit umgehe, Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Schildlaus aus den Ver. Staaten zu treffen, und hinzufügte, daß ein Verbot gegen die Einfuhr von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen aus den Ver. Staaten erlassen und zugleich eine Untersuchung von sämtlichem Obst, frischem und getrocknetem, am Landungsplatze in Frankreich eingeführt werden würde.

Thiebaut erklärte dabei, daß diese Maßregeln auf den sonstigen Handelsverkehr zwischen den Ver. Staaten und Frankreich einen sehr unwesentlichen Einfluß hätten, da der Gesamtwert der Einfuhr von Bäumen, Pflanzen und Sträuchern im vergangenen Jahr nur $323, und der von Obst nur $40,000 betrug.

Paris, 30. Nov. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Friedenskommissäre wurden dreizehn Artikel unterbreitet, welche sich auf nachstehende Fragen beziehen:

1) Das Aufgeben der Souveränität über Cuba und des Rechtstitelanspruchs auf die Insel.

2) Die Abtretung von Portorico und anderen spanischen Besitzungen in Westindien, sowie der Insel Guam in den Ladronen.

3) Die Abtretung der Philippinen.

4) Die Bedingungen der Räumung der Philippinen.

5) Das Versprechen der Ver. Staaten bis zur Ratifizierung des Vertrages die Ordnung auf den Philippinen aufrecht zu erhalten.

6) Die gegenseitige Freilassung militärischer Gefangenen.

7) Spaniens Abtretung der Insel Kusae oder Strong Island in den Carolinen.

8) Das gegenseitige Aufgeben von Entschädigungsansprüchen.

9) Die Religionsfreiheit auf den Karolinen, und Sicherung der Rechte der dortigen amerikanischen Missionäre.

10) Die Rechte, Kabel zu landen an Punkten innerhalb der spanischen Gerichtsbarkeit.

11) Die Freilassung politischer Gefangenen wegen Vergehen in Cuba und den Philippinen durch Spanien.

12) Die Verpflichtung der Ver. Staaten, in den Philippinen eine Politik der offenen Thür einzuführen und dieselbe auf wenigstens zwölf Jahre Spanien zu garantieren.

13) Eine Erneuerung der durch den Krieg abgebrochenen Verträgen.

Betreffs der ersten drei Artikel fand heute ein gegenseitiges Uebereinkommen statt; ferner betreffs des Artikels, der die Bedingungen der Räumung der Philippinen enthält. Diese Bedingungen werden so ziemlich dieselben sein, wie bei der Räumung Cubas und Portoricos.

In Zukunft werden tägliche Sitzungen abgehalten werden, und man glaubt jetzt, daß die Arbeit der Komissionen möglicherweise diese Woche zum Abschluß gebracht werden wird, obwohl eine so baldige Abschließung nicht wahrscheinlich ist.

Die vorstehende Liste von Fragen, die in Erwägung sind, giebt nicht die genaue Ordnung, in welcher die Artikel heute den spanischen Kommissären vorgelegt wurden und thatsächlich sind nur acht von den 13 Artikeln erörtert worden. Betreffs vier Punkte wünschten die Spanier sich in Madrid Rats zu holen und die Amerikaner werden dies bezüglich zweier Punkte in Washington thun. Nach Schluß der Sitzung, und nachdem die spanischen Kommissäre sich entfernt hatten, blieben die Amerikaner noch eine Stunde lang im Beratungszimmer zurück, um eine Exekutivsitzung abzuhalten. Die nächste gemeinschaftliche Sitzung findet morgen Nachmittag um 3 Uhr statt.

Philippinen.

Madrid, 1. Dez. — Eine amtliche Depesche vom General Rios, dem Gouverneur der Visayas-Inseln, meldet, daß die spanischen Truppen einen erfolgreichen Ausfall gemacht und den Insurgenten schwere Verluste beigebracht haben.

Die Ausbreitung der Insurgentenbewegung ist nicht, wie es in der Depesche heißt, gegen die Spanier, sondern gegen die Amerikaner gerichtet.

Die Wahrheit der Nachricht, daß General Rios in Unterhandlung steht, um sich den Insurgenten zu ergeben, wird vom Premier Sagasta in Abrede gestellt.

Madrid, 1. Dez. — Laut Nachrichten von den Philippinen haben die Insurgenten beschlossen, die Abtretung der Inseln an die Ver. Staaten nicht anzuerkennen und sich derselben bis auf das Aeußerste zu widersetzen.

Außerdem wird behauptet, daß die Ver. Staaten eine Armee von 75,000 Mann haben müssen, um der Revolution ein Ende zu machen, und daß die Insurgenten 10,000 spanische Gefangene haben, die sie in den Dienst gegen die Amerikaner zu pressen beabsichtigen.

Cuba.

Havana, 1. Dez. Das Ingenieurcorps im Lager von Marianao ist eifrigst damit beschäftigt, dasselbe in Ordnung zu bringen. Nach dem Eintreffen von Bauholz erhalten sämtliche Zelte Fußböden und werden möglichst bequem eingerichtet, bis der Bau von Kasernen beendet sein wird. Die Leute haben sich seit ihrer Ankunft einer guten Gesundheit erfreut und scheinen mit ihrer Lage ganz zufrieden zu sein.

Es sind in der Nachbarschaft des Lagers Landstraßen angelegt, und sehr bald wird das Lager mit der Stadt durch eine Eisenbahn verbunden sein.

Man glaubt, daß das Feldlager ungefähr am 1. Januar bezogen werden soll, und in einem Monat muß daher die ganze Einrichtung für eine Ortschaft von 12,000 Einwohnern fertig gestellt sein. Die erste Arbeit wird die Herstellung eines Wassersystems sein, wofür die Pläne bereits angefertigt sind.

Ein Amerikaner, Namens Williams, wird morgen bei den amerikanischen Kommissären gegen den General Menocal eine Klage erheben. Williams hatte bei Marianao eine Bäckerei errichtet und machte einem cubanischen Bäcker bedeutende Konkurrenz. Er beklagte sich darüber beim General Menocal, und dieser ließ Williams Bäckerei mit dem Befehl schließen, binnen einer Stunde den Ort zu verlassen. General Greene wird dem Mann wahrscheinlich zu seinem Rechte verhelfen.

Der Kriegssekretär Alger hat dem General Greene mitteilen lassen, daß ihm $40,000 zur Verfügung gestellt werden sollen, um damit die Reinigung der Straßen von Havana in Angriff zu nehmen.

Wie es heißt, werden Guanajay, Mariel und Sancti Spiritus in einigen Tagen Besatzungen erhalten.

Morgen wird die Ankunft des Dampfers „Britannia" mit Proviant, Bauholz und Maultieren erwartet.

Inland.

Orleans, Mass., 30. Nov. — Die entsetzliche Katastrophe des Unterganges des Dampfers „Portland", die einen viel größeren Verlust an Menschenleben zur Folge hatte, als zuerst berichtet wurde, trug sich nördlich von Cape Cod zu. Die Schiffstrümmer und eine Menge Leichen treiben nach dem Süden, vielleicht so weit wie Nantucket. Man nimmt an, daß der heute wehende Nordostwind Leichen ans Land schwemmen wird. Hier sind fünf Leichen von dem Unglücksdampfer geborgen worden. Die Leiche von Dudley Freeman ist die einzige, die bis jetzt identifiziert worden ist. Sie wird morgen nach Portland geschickt werden.

Das ganze Cap wird abpatrouilliert.

Die genaue Zahl der mit der „Portland" von Boston abgefahrenen Personen wird vielleicht nie bekannt werden, da keine Passagierliste am Land zurückbehalten wurde, als der Dampfer am Samstag abging. Die gemachten Angaben stimmen alle nicht miteinander überein. Der Bostoner Agent der Portland Steamship Co., C. F. Williams, giebt die Gesamtzahl der auf dem Dampfer befindlich gewesenen Personen auf 100 bis 105 an, aber andere auf 155. Vielleicht ist die Zahl 120, Passagiere und Bemannung gerechnet, annähernd richtig.

Jeder Seekapitän und Seeman am Cap ist der Ueberzeugung, daß nicht eine Seele dem Verderben entronnen ist. Merkwürdig ist, daß unter den Trümmern nicht ein einziges Stück von einem Rettungsboote oder einem Floß an Land geschwemmt worden ist. Etliche meinen, daß die Boote und Flösse mit in die See hinausgetrieben worden sind und nicht in die Nähe der Küste.

Alte Seeleute sagen, sie könnten nicht begreifen, weshalb der Dampfer, der am Samstag Abend um 9 Uhr, ehe der Sturm in seiner ganzen Heftigkeit ausbrach, zwischen Thachers Island und Cape Ann vom Schooner „Maud S" gesichtet wurde, nicht in den Gloucester Hafen einlief, da es doch aus dem Fallen des Barometers klar hervorging, daß ein heftiger Nordoststurm nahte. Seeleute am Cape Cod können es überhaupt nicht fassen, daß der Dampfer am Samstag Abend von Boston abging.

An welcher Stelle die „Portland" von ihrem furchtbaren Schicksal ereilt wurde, wird man vielleicht nie erfahren. Man nimmt jedoch an, daß es eine Stelle etwa zehn bis fünfzehn Meilen nördlich von den Peaked Hill Bears war, oder etwa 45 bis 50 Meilen von der Stelle, wo sie von der „Maud S." gesichtet wurde. Die furchtbaren Wellen, die den Dampfer auf der Höhe von Cape Ann getroffen haben müssen, haben ihn ohne Zweifel beschädigt, und man glaubt, daß Kapitän Blanchard, als er sah, daß er nicht weiter östlich fahren konnte, sich entschloß, die offene See aufzusuchen, um die Gefahren der Küste zu vermeiden.

Es wird angenommen, daß die „Portland" am Sonntag Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr unterging, denn die an den Leichen gefundenen Uhren waren alle um diese Zeit stehen geblieben. Der Untergang konnte nicht in denselben Abendstunden des Samstag stattgefunden haben, weil in letzterem Falle die Trümmer an Punkten in der Massachusetts-Bai ans Land geschwemmt worden wären.

Washington, D. C., 30. Nov. — Lord Strathcona von Mount Royal, canadischer High Commissioner in London, ist heute Abend hier eingetroffen, um an den Sitzungen der englisch-amerikanischen Komission teilzunehmen. Er war vor etwa einer Woche aus London angekommen und nachdem er sich kurze Zeit in Montreal aufgehalten, reiste er nach Washington, um mit dem canadischen Premierminister Sir Wilfried Laurier und Sir Louis Davies vom canadischen Kabinet zu konferieren. Als High Commissioner in London ist Lord Strathcona in einer Stellung, daß er sowohl die Ansichten der Reichs- wie der Kolonialbehörden darbieten kann. Er ist in sehr hervorragender Weise mit canadischen Angelegenheiten identifiziert, da er als Sir Donald Smith Gouverneur der Hudson Bay Company und einer der ursprünglichen Gründer der canadisch-pacifischen Gesellschaft gewesen ist. Während des Regierungsjubiläums der Königin Victoria wurde er zur Pairswürde erhoben und hat mit Lord Mount-Stevens die Ehre, der einzige canadische Pair zu sein. Lord Strathcona wollte sich über die Zwecke seines Besuches nicht auslassen, es heißt jedoch, daß er nicht nur über die jetzt von der englisch-amerikanischen Kommission erwogenen öffentlichen Fragen konferieren, sondern auch mit Sir Wilfried über die Errichtung schneller Ozeanverbindung zwischen Canada und britischen Häfen sprechen wird. Diesem letzteren Projekte sowie der Legung eines canadischen Kabels im stillen Ozean hat der High Commissioner große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die englisch-amerikanische Kommission hat heute eine gemeinschaftliche Sitzung und eine Anzahl Komiteesitzungen abgehalten, in denen viele Geschäfte erledigt wurden. Der Wunsch, die Arbeit zum Abschluß zu bringen und den endgültigen Vertrag aufzusetzen, erhellt aus dem heute gemachten Vorschlage, Abendsitzungen abzuhalten. Dieser Vorschlag wurde indeß abgelehnt, da die Abendsitzungen nicht für nötig erachtet werden, bis es nach Besprechungen mit Staatsmännern besser verstanden wird, was der schließliche Ausgang betreffs Gegenseitigkeit, welcher der für die Canadier wichtigste Gegenstand ist, sein wird. Die heutige Sitzung war hauptsächlich Fragen gewidmet, welche sich auf die großen Seen beziehen und ferner der Eisenbahntransportation unter Zollverschuß über die Grenze.

Boston, Mass., 30. Nov. — Kurz vor sieben Uhr heute Morgen trat von neuem ein heftiges Schneegestöber aus Nordosten ein, und eine Stunde später hatte es den Anschein, daß der Schneefall wenigstens mehrere Zoll betragen wird. Das Wetter wird störend auf die Arbeiten an den Plätzen einwirken, wo Fahrzeuge gestrandet sind, da die See sehr hoch geht; die Beamten des Wetteramtes sagen, daß das Schneegestöber wahrscheinlich den ganzen Tag anhalten wird.

New York, 30. Nov. — General Jose Gomez hat bei Stephen E. Barton, im hiesigen Hauptquartier des Roten Kreuzes, um Unterstützung für die kranken und hungernden Frauen und Kinder in Las Vilas, Sanctus Spiritus und Trinidad, in der Provinz Santa Clara, gebeten. Nach Angabe des Generals ist der Notstand dort größer, wie in irgend einem anderen Teil der Insel, und schleunige Hilfe bringend nötig. Gomez sagt, daß die Million Rationen, die von der Regierung nach Cuba geschickt werden sollen, nach der nördlichen Küste gehen, und nicht in die Gegend gelangen, wo sie am nötigsten sind. In Sanctus Spiritus sind, wie er angiebt, ungefähr 4500 Familien, die absolut nichts besitzen; sie sind aus den Städten in das Gebirge geflüchtet, und leben dort von dem was sie finden. Barton erwiderte dem General Gomez, daß er thun wolle, was in seinen Kräften stehe, daß dies aber stets nur zeitweilige Hilfe sei. Nach seiner Ansicht sollten die Leute in den Stand gesetzt werden, sich dauernd selbst zu helfen, und sollte man ihnen Ackerbaugerätschaften, Samen für Gartenfrüchte 2c. schicken.

The Companion's First Subscriber.

THE YOUTH'S COMPANION is probably the only periodical in the world seventy-two years of age, whose first subscriber is still living and still a constant reader of the paper. The subscriber who enjoys this unique distinction is Mrs. Hannah M. Parsons of Brooklyn, New York, now in her 85th year. She was the little sister of a friend of Nathaniel Willis, father of N. P. Willis, the poet, and founder of THE YOUTH'S COMPANION. When Mr. Willis had resolved upon publishing a new paper for young people his friend had him put down his sister's name as the first subscriber. THE COMPANION'S first issue was dated April 16, 1827, and for more than 70 years this first subscriber has continued to read and enjoy it. The volume for 1899 will be the best THE COMPANION has ever published. The most popular of living writers will give the best work of their best hours to the entertainment of the hundreds of thousands of households in which THE YOUTH'S COMPANION is every week a welcome guest. New subscribers will receive all the remaining issues of 1898 free from the time of subscription, and the beautiful COMPANION Calendar for 1899—the most beautiful one ever given to COMPANION readers—in addition to THE COMPANION for 52 weeks, a full year, to January, 1900.

THE YOUTH'S COMPANION,
211 Columbus Avenue. BOSTON, MASS.

„O, Mama, Es beißt mich etwas."

Beinahe jede, wenn nicht jede Mutter, weiß was es bedeutet, wenn ihr Liebling nicht schlafen kann, sondern ausruft „O, Mama, es beißt mich etwas." Es sind nicht Hämorrhoiden, welche mit einer Salbe entfernt werden könnten — nein, es ist ein kleiner Wurm, welcher sich krümmt und windet und das Kind reizt, daß es nervös, unruhig und unzufrieden wird. Das einfachste Heilmittel, dem Kinde unschädlich, aber dem Wurm todbringend, ist Steketee's Pin Worm Destroyer. Wenn Du, oder jemand der Deinen mit diesen Würmern geplagt seid, sendet 25 Cts. in Postmarken an George G. Steketee, Grand Rapids, Mich., und er schickt Euch portofrei eine Kiste von dem „Destroyer." Fragt bei Euren Apothekern nach Steketee's Worm Destroyer.

The Elkhart Normal School
— and —
Business Institute, Elkhart, Ind.

Preparatory, English, Teachers', Scientific Business, Penmanship, Short-hand and, Type-writing, Elocution and Oratory, Drawing, Architecture, German, and Physical Culture departments.

Students can enter at any time. Terms reasonable. Instruction thorough and eminently practical. Circulars free. Address,

DR. H. A. MUMAW, Secretary.
411 Main St., - - ELKHART, IND.
44'98—43'99.

Verkäufer auf Lohn oder Kommission. Gewünscht

Alles was wir verlangen sind ein guter Charakter und Willigkeit zur Arbeit. Ausstattung frei. Man schreibe sofort an
ELLWANGER & BARRY, Rochstr, N. Y.
Mt. Hope Nurseries. Etabliert 1840. 44—52'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.
Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.
G. H. BLAND,
—1'98 Bingham Lake, Minn.

Bethanien-Bibel-Schule
Bluffton, Ohio.

Beginnt der vierte Termin mit einer

Dreitägigen Konvention

vom 2. Dezember 1898.

Die drei ersten Termine der Bibel-Schule waren in Wahrheit sehr gesegnet und mit Dankbarkeit blicken wir auf zu dem Herrn, dem Anfänger dieses Werkes, für seine Führung und Gegenwart.

Mit großer Freudigkeit blicken wir in die Zukunft und erwarten viel von dem Herrn für den vierten Termin.

Schon lange fühlte man die Notwendigkeit einer Deutschen Geistlichen Biblischen Methode, um Arbeiter auszurüsten, die fähig sind, in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten mit Erfolg. Solche, die für den Herrn arbeiten wollen und tüchtige, erfolgreiche Arbeiter werden möchten, und eine gute Bibelkenntnis besitzen möchten, ohne einen Kurs von Jahren, wie es in Theologischen Seminarien der Fall ist, durchzumachen, für solche ist diese Schule der Platz.

Diese Schule ist undenominationell, und daher offen für Brüder und Schwestern, welche von Gott berufen sind, für ihn zu leben und zu wirken, in diesem oder im Heidenlande.

Studenten werden jederzeit angenommen, doch wird gewünscht, daß sie hier bleiben bis zu Ende des Termins, wenn möglich.

Ausgaben.

Eintritt ist frei.

$2.50 bis $3.00 die Woche für Kost, Bettwäsche, Heizung und Licht; Leibwäsche muß ausgegeben werden. Studenten sollen ein Blanket und Comforter mitbringen.

Solche, die hier eintreten wollen, adressieren:

B. P. & K. LUGIBIHL,
48. 49 '98 Bluffton, Ohio.

Marktbericht.

2. Dezember 1898

Chicago, Ill.

Weizen	68 —70
Mais	30 —34
Hafer, No. 2	28 —30

Viehmarkt.

Stiere	$3 85—5 85
Schweine	3 15—3 35

Produkte.

Heu	$3 50—9 00
Butter	16 — 22
Eier	15 — 20
Kartoffeln	25 — 30

Milwaukee, Wis.

Weizen	63 —67
Gerste No. 2	48 —49

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75— 5 00
Kälber	4 40— 6 00
Milchkühe	25 00—47 00
Schweine	3 40— 3 55
Schafe	2 00— 4 60

Minneapolis, Minn.

Weizen	62 — 64

Duluth, Minn.

Weizen	65—69

St. Louis, Mo.

Weizen	68 — 69
Roggen, No. 2	51 — 52

Viehmarkt.

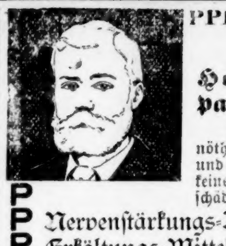
Stiere	$4 00—5 25
Schweine	3 10—3 35

Kansas City, Mo.

Weizen	62—67
Mais	30—31
Hafer, No. 2	27—29

Viehmarkt.

Stiere	$3 10—5 20
Kühe	1 50—4 10
Schweine	3 10—3 35



PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Dr. Karl Puscheck's Homöopathische Haus-Kuren.

Heile dich selbst mit diesen Mitteln. Keine Erfahrung nöthig. Dieses sind die erfolgreichsten Mittel in der Welt und passen für alle Fälle. Sind leicht zu nehmen, erfordern keine Einschränkung in der Lebensweise und sind absolut unschädlich.—**Aller ärztlicher Rath und Auskunft frei.**

Nervenstärkungs-Mittel. Heilt alle Nervenleiden. Ist immer kräftigend. Preis 25c.
Erkältungs-Mittel. Kurirt bestimmt jede Erkältung, Husten, Bronchitis, Croup, LaGrippe u.s.w., in einigen Stunden. Ist auch Vorbeugungs-Mittel. Preis 40c.
Dyspepsia-Kur. Erleichtert sofort und kurirt schnell alle Magenbeschwerden. Preis 50c.
Frauenkrankheiten-Kur. Eine wunderbar sichere Heilung für alle Frauen-Krankheiten, Regelbeschwerden—jede Frau kann sich selbst kuriren. Preis 50c.
Blutreinigungs-Mittel. (Homöopathisch.) Einfach und sicher. Immer wohlthuend. Preis 50c. Portofrei.
Rheumatismus-Kur. Ich garantire, daß dieses Mittel jeden Anfall in kürzester Zeit heilt Ist das zuverlässigste Rheumatismus-Mittel in der Welt. Preis 50c

Zu haben von Agenten oder irgend ein Mittel wird nach Empfang des Preises **an irgend welche Post-Adresse** in den Vereinigten Staaten portofrei versandt. Ein Büchlein mit näherer Auskunft über 75 Homöopathische Kuren für 75 Leiden auf Verlangen frei zugesandt.—Schreibe darum.

Dr. PUSCHECK, Dept. M., 330 La Salle Ave., CHICAGO, ILL.

PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. **Man bedenke**, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für **nur 15 Cents** an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association, Elkhart, Ind

Heile die Blinden!

Staar, Fell granulierte Augenlider, Schneeblindheit, Thränenfluß, laufende und schwache Augen, sowie alle Arten von Augenleiden. Es kann sich jeder selbst zu Hause die Augen heilen! Schreibt um Zeugnisse und Circulare. Briefen um Auskunft legt man 2 Cts. in Briefmarken bei.

Russische Katarrh-Kur.

Heilt alle Arten Katarrh. 50 Cts. die Flasche, frei zugeschickt. Agenten verlangt für die russische Katarrh-Kur. **Dr. G. Milbrandt 934 School Str.**
48 '98—10 99. **Chicago, Ill.**

H. Van Ruschen,

Grundeigentum, Geldanleihen, Versicherung. Agent der „Rundschau" und anderer deutschen Zeitungen.
48 '98 **Marion, S. Dakota.**

Gesangbücher

mit Personen und Dorfsnamen nebst Jahreszahl

$1.90, $2.40 und $3.50 portofrei.

Henzens deutsche Schreibhefte
mit Vorschriften von 1—9, 60 Cts. per Dutzend, portofrei.

Andere Schulbücher und Erbauungsbücher, sowie allerlei für Kinder in Wort und Bild in guter Auswahl.

Schreibt um meinen Katalog!
Adressiert
P. W. Dueck, Box 30,
47 u. 48. **Gretna, Man.**

Huyler's
COCOA and
CHOCOLATES
FOR EATING, DRINKING, COOKING, BAKING &c
Purity of Material and Deliciousness of Flavor Unexcelled.
FOR SALE AT OUR STORES AND BY GROCERS EVERYWHERE.

48'98—8'99

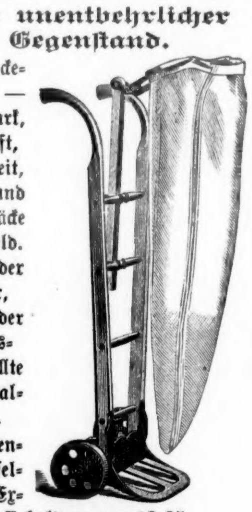
Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis **nur 4 Cents** in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

Ein unentbehrlicher Gegenstand.



Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25
HOME AND FARM SUPPLY CO.,
Elkhart, Ind.

Land!

Mehrere Tausend Acker Land in dieser Umgegend zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Abr. Janzen,
Mountain Lake, Minn.
33—7'98

Union Savings Bank,
BEATRICE, NEBRASKA.
Deutsche Spar-Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.
19'98—18'99

Das Exanthematische Heilmittel.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.

Office und Residenz, 948 Prospect Straße, Cleveland, O. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99